

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Unna

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Unna

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter Johaneck

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHÉDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

wurden umgestürzt. Die Spuren dieser Schändungen ließ die Gemeinde nach 1945 auf Drängen von Jettchen Grüneberg und der jüd. Gemeinde in Hagen beseitigen. Fünf Grabsteine sind erhalten, neben denen seit 1982 ein Gedenkstein für die Familie Klein steht.

4.1 LAV NRW Abt. W (Münster), Reg. Arnsberg, Schulregistratur II D Nr. 384; Kr. Brilon, Landratsamt Nr. 1651. – StadtA Sundern, Az. 38/1 und 38/4.

4.2 Fotos der Betstube und des Friedhofs in: PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 398f., Foto des Friedhofs in HARMANN-SCHÜTZ/BLOME-DRES, Geschichte der Juden in Sundern 99; Foto des Gedenksteins für die Familie Klein ebd. 100. Karte von Stockum mit Lage der Wohngebäude in: SENGER, Spurensuche, 352f., Lageskizze des Friedhofs ebd. 374. Fotos von Wohnhäusern jüd. Familien aus Sundern und Stockum in: Jüdisches Leben im Hochsauerlandkreis 314, 318 u. 320.

4.3 Beiblatt zum 41. Stück des Amtsblattes der Königl. Regierung <Arnsberg 1846> 6. – BRUNS, Juden im Herzogtum Westfalen 108, 117, 198, 235f., 291, 342 u. 344. – RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009>, 7–144, hier 39, 130. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 158 u. 163.

4.4 BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Red.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerland-Schriftenreihe 3) <Schmallenberg-Fredeburg 1994>. – HARMANN-SCHÜTZ Irmgard, Der Pogrom gegen die jüdischen Familien in der Stadt Sundern. In: ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland, <Brilon 1988> 27–32. – HARMANN-SCHÜTZ Irmgard/BLOME-DRES Franz, Die Geschichte der Juden in Sundern. Eine geschuldete Erinnerung an die Familie Klein <Sundern 1988>. – SENGER Michael, Die Schnellenbergs – Landjuden im Sauerland. In: Rund um Röhre und Sorpe. Heimatblätter der Stadt Sundern 5 <1991> 63–68. – DERS., Spurensuche. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER, Jüdisches Leben im Hochsauerland 289–385.

Joachim Rüffer

UNNA

1.1 Stadt Unna, Kr. Unna

1.2 Bis 1806/07 Gft. Mark (Brandenburg-Preußen); nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHZtm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – 1243 Weichbild genannt, Verleihung der Stadtrechte um 1290.

Zum Synagogenbezirk Unna gehörten laut Statut von 1854/55 die Juden in der Stadt Unna, in den heute zu Unna gehörenden Gemeinden Hemmerde und Lünern, in den heute zu Fröndenberg gehörenden Gemeinden Dellwig und Langschede sowie in den später nach Dortmund eingemeindeten Gemeinden Wickede und Asseln.

2.1.1 Im späten 13. Jh. siedelten sich Juden in Unna an. Für 1304 ist im Bürgerbuch der Stadt Dortmund („Liber Civium“) ein Thilemanus eingetragen, der zuvor als Jude in Unna gelebt hatte und nach der Taufe Bürger in Dortmund geworden war. Der erste überlieferte Geleitbrief eines Juden in Unna stammt von 1336, darin erlaubte Graf

Adolf II. von der Mark dem Samuel und seiner Frau Soete sowie seinen verheirateten und unverheirateten Kindern, für acht Jahre in Unna oder anderswo in der Gft. zu wohnen, dafür war eine jährliche Abgabe von 6 Schillingen zu zahlen. Während dieser Zeit standen ihnen alle Rechte und Freiheiten zu, die auch andere in der Gft. Mark wohnende Juden hatten. Beim Geldverleih durfte er von jeder Mark wöchentlich drei Pf. Zinsen nehmen. Samuels Schutzbrief wurde 1348 erneuert. 1347 erhielt der Jude Saul samt Familie gegen die jährliche Abgabe von 4 Schillingen einen Schutzbrief. 1400 wohnte Moyses Peperkorn in Unna. Auf Intervention des Amtmanns von Witten erhielt er ein Geleit der Stadt Köln, um Angelegenheiten mit dem dortigen Juden Joel regeln zu können. In der ‚Schoßordnung‘ der Stadt Unna von 1419 werden in Unna lebende Juden erwähnt. Sie waren wie die anderen Einwohner verpflichtet, ihr Hab und Gut zu versteuern, die Vermögenssteuer betrug von jeder Mark ein Pfennig. 1431 zahlte Jacob 80 Gulden (zu 11 Schilling) für die Erlaubnis, fünf Jahre in Unna zu leben. Dann versiegen für mehr als ein Jh. Nachrichten über Juden in Unna.

1564 bat der in Unna lebende Nathan den Rat der Stadt Soest, nach Soest zurückkehren zu dürfen, wo er zuvor ansässig gewesen sei. 1580 wurde Salomon, der von Unna nach Kamen reisen wollte, innerhalb der Friedpfähle der Stadt Kamen vom Fronen festgesetzt. 1601 heißt es, der Rat der Stadt Unna habe einem Juden „in gleicher Weise“ ein Geleit erteilt, wie dies dem Jacob 1431 gewährt worden sei. Als 1607 Führungspersönlichkeiten der westfälischen Judenschaft wegen der angeblichen Rabbinerverschwörung von 1603 verhört wurden, werden in diesem Zusammenhang auch Levi und Isaac aus Unna erwähnt. Für die Zeit um 1630 ist ein ‚Rabbiner‘ namens Elieser Feibisch Philipp für Unna nachgewiesen, dessen Sohn wanderte gegen Ende des Jh. nach Hamburg aus.

In der zweiten Hälfte des 17. Jh. lebten in Unna sieben jüd. Familien. In einem Geleitbrief teilte Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg 1659 Rat und Bürgermeister der Stadt mit, dass er den Juden Isaac Hertigs (Hertz) unter seinen Schutz genommen habe. Hertigs erhielt die Erlaubnis, sich mindestens zehn Jahre in Unna aufzuhalten und zu „schlachten, kaufen und verkaufen, wie es anderer Orten“ im Herrschaftsbereich des Kurfürsten üblich sei, zudem dürfe er als Glasmacher tätig sein. Auch der Zinssatz bei etwaigen Geldgeschäften war festgelegt, pro Taler und Woche durfte er drei Heller verlangen. Bei Geburten, Hochzeiten und Todesfällen in seinem Haushalt war ein Goldtaler fällig. 1661 vergeleitete der Kurfürst insgesamt 47 jüd. Familien in der Gft. Mark, darunter waren aus Unna Philipp Salomons, Isaac Hertz, Meyer Salomon und ein namentlich nicht genannter Jude, die jeweils 6 Rtlr. Tribut zu zahlen hatten, ferner Moyses, „ein alter mann“. Der Rat der Stadt Unna führte mehrmals Beschwerde gegen die Ansiedlung von Juden, 1696 wehrte er sich gegen die Niederlassung von mehr als fünf bzw. sechs jüd. Familien. Nach Meinung des Rates verursachten Juden Schäden in Handel und Gewerbe; das Gemeinwesen sei durch ihre Anwesenheit „sehr erschwert“, der Handel „ruiniert“ und „ausgemergelt“. Moses Jakob, der Sohn des etwa seit den 1660er Jahren in Unna ansässigen Jakob Berndt, erhielt 1698 trotz der Einwände des Rates eine Zulassung; 1705 vergeleitete die Regierung in Kleve Jacob Jordan und 1707 Arndt Isaak Philipp für Unna. Als 1705 die Tochter des Isaac Philip beabsichtigte, mit ihrem nicht aus Unna stammenden Mann eine eigene Haushaltung zu gründen, wandte sich der Magistrat der Stadt gegen die damit verbundene Etablierung einer sechsten Familie und berief sich auf ein älteres Privileg, wonach nur vier jüd. Familien in Unna erlaubt seien. Der Beschwerde wurde jedoch erneut nicht entsprochen, die Anzahl der in Unna zu duldbenden Judenfamilien blieb unverändert bei sieben.

1730 sind für Unna die Hausväter Isaac Philip, Jacob Jordan, Arnd Isaac, Hertzig Leiffmann, Benedix und David verzeichnet. Sofern man aus der Höhe der geleisteten Beiträge auf das Vermögen schließen kann, ragte Jacob Jordan mit einer Zahlung von

40 Rtlr. deutlich heraus; zwei Jahrzehnte später hieß es über ihn, er treibe „keine Nahrung, sondern gibt andern Juden in allerhand Sachen Rath, weil er ein in denen jüdischen Gesetzen erfahrner Mann ist“. Die Generaltabelle der märkischen Judenschaft verzeichnet 1737 für Unna acht Haushalte mit insgesamt 40 Personen, wovon elf auf den Haushalt von Jacob Jordan entfielen. Die Berufsstruktur war vornehmlich durch den Geldverleih sowie durch Fell- und Textilhandel geprägt. Darüber hinaus betrieb Hertz Leiffmann eine ‚Judenherberge‘, die Söhne der Witwe David Isaac betätigten sich als Glasmacher und Moses Jacob arbeitete nicht nur im Kramhandel, sondern auch als ‚Judenpedell‘. Gesinde beschäftigten neben Jordan Moses Benedict auch Benedict Moses und Simon Horn. Ungewöhnlich erscheinen die – im Vergleich zu anderen Städten der Gft. Mark – kritischen Beurteilungen zum Verhalten der einzelnen Hausväter, die der Steuerrat nach Berlin weitergab: Bei Moses Jacob und Hertz Leiffmann wird es rundweg als „schlecht“ bezeichnet und auch Leibmann Aschar „passiert nicht zum besten“; vermutlich gab es also Spannungen zwischen diesen Juden und dem Magistrat der Stadt. Eine Tabelle vergeleiteter und unvergeleiteter Juden der Gft. Mark von 1748 verzeichnet für Unna sieben Haushalte, darin ist die Schlachterei als häufigstes Gewerbe angegeben. Vier Jahre später registrierte die Obrigkeit 30 Juden, die sich auf sechs Haushalte verteilten. Die Vermögenswerte der Juden in Unna waren 1756 vergleichsweise bescheiden und reichten von 500 Rtlr. (Jacob Jordan) über 1200 Rtlr. (Witwe Jacob Moses) und 1300 Rtlr. (Emanuel Alexander) bis hin zu 1600 Rtlr. (Simon Marcus Horn). „Nichts im Vermögen“ hatten hingegen die beiden Gemeindebedienten, der Totengräber Moses Bendix sowie der Vorsänger Hertz Leiffmann. Da Letzterer, der über keine Konzession verfügte, allein von seinem Amt nicht leben konnte, handelte er zudem „mit Kleinigkeiten“ – obwohl den Gemeindeangestellten nach den geltenden Reglements eigene Geschäfte strikt verboten waren. In der General-Judentabelle für 1764 werden sieben Juden in Unna aufgelistet, von denen fünf ‚ordinaire Schutzjuden‘ waren: Emanuel Alexander (Schlachter und Händler), Isaac Philip (Glasmacher und seit 1740 mit der Witwe des Jacob Moses verheiratet), Moses Bendix (Schlachter und Fellhändler), Leiffmann Jordan (Pferdehändler) sowie Wulf Levi (Schlachter und Händler, mit der Witwe des Isaac Bendix verheiratet). Die Juden Cohsel Philip (Glasmacher, Schlachter und Fellhändler) und Meyer Bendix (Schlachter und Händler) waren ‚extraordinaire Schutzjuden‘. Die jeweiligen Vermögen wurden auf 700 bis 1000 Rtlr. taxiert.

Für die weiteren Jahrzehnte des 18. Jh. verzeichnete das Berliner Generalfiskalat jeweils fünf ordentliche und außerordentliche Schutzjudenfamilien. Bis 1806 erlosch ein Teil dieser Geleite – so lässt sich etwa im Haushalt des Ordinarius Leffman Jacob Jordans keine Ansetzung eines Kindes nachweisen. Unter den Hausvatern, die über erbliche Rechtstitel verfügten, wurden ferner genannt: Abraham Katz (Schutzbrief von 1775), Moses Bendix (1731), Abraham Hohna (1792) und Simon Josephsohn (1796). Zur Gruppe der Extraordinarii zählten Wulff Levi (1776), der aus Hessen zugewanderte Leiffmann Salomon (1782), Bendix Jacob (1794), Meyer Simon (1797) und Aaron Josephsohn, ein Bruder Simon Josephsohns (1802). Bei Wulff Levi wurden 1779, drei Jahre nach seiner Etablierung als außerordentlicher Schutzjude, die Ansetzungsbedingungen durch den König rückwirkend geändert, auch von ihm wurde nun ein Export von Waren der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin im Wert von 300 Rtlr. gefordert. Da diese Summe Levis finanzielle Möglichkeiten offenbar überschritt, galt er als ‚Porcellainerestant‘, dem in der ersten Hälfte der 1780er Jahre der Schutzbrief abgenommen wurde; zur geplanten „Fortschaffung aus dem Lande“ kam es bis zum Tod Friedrichs des Großen 1786 nicht.

Leeser Jonas hielt sich Ende des 18. Jh. eineinhalb Jahre mit Wissen des Magistrats, aber ohne Aufenthaltsgenehmigung der Regierung in Unna auf. Als dies die Domänenkammer in Hamm rügte, antwortete der Magistrat 1794, seiner Meinung nach gelte

das Verbot, „fremde Juden“ ins Land zu holen, nicht für „Künstler und Professionisten“; Leeser Jonas übe das Handwerk eines Uhrmachers aus, das für Unna von großem Nutzen sei, zudem habe er ein ansehnliches Vermögen von seiner in der Nähe von Frankfurt lebenden Mutter zu erwarten. 1796 waren 31 Juden, darunter vier Ordinarii, drei Extraordinarii und ein ‚publiquer Bedienter‘ in Unna ansässig. 1801 lebten in Unna einschließlich der Hausangestellten und Kinder etwa 40 Juden, die insgesamt 152 Rtlr. jährlich an Schutzgeld zu zahlen hatten.

2.1.2 1805 ließen sich die Unnaer Juden Simon Gustav Josephson und Carl Aron Josephson (Söhne des Joseph Meyer in Hennen) mit ihren Frauen und den insgesamt sieben Kindern ev. taufen, beide legten anschließend den Bürgereid ab. Aus diesen Familien gingen mehrere ev. Pfarrer sowie der Greifswalder Theologieprofessor Hermann Cremer hervor. 1815 wurden die neun jüd. Familienvorstände erneut aufgefordert, feste Familiennamen anzunehmen. Ihre Namen behielten Jachael Dreyfus, Salomon Leiffmann, Simon Rosenberg, Samuel Salomon und Meyer Simon, neue Namen wurden angenommen von Baruch Wolf (künftig Baruch Sternberg), Bendix Jacob (Bendix Kauffmann), Moises Herz (Moses Hirsch) und Abraham Hohna (Abraham Löhnberg). 1818 heißt es in der Antwort der städtischen Verwaltung auf eine Umfrage, es seien zehn jüd. Familien sowie zwei unverheiratete Juden ansässig. Fünf Familien wohnten seit zwei bis drei Jahrzehnten in Unna, die übrigen seien „während der Fremdherrschaft“ zugezogen. Den meisten Geschäftsverkehr mit Christen hätten der Pferdehändler Meier Simon sowie Leifmann Salomon, das Benehmen beider sei untadelig. Mit wenigen Ausnahmen seien die Juden „eher arm als reich zu nennen“, und das Vermögen der meisten „nicht einmal mittelmäßig“. 1821 lebten zwölf jüd. Familien in der Stadt. In den 1830er Jahren sind Moses Meier, Simon Meier, Simon Rosenberg und Salomon Samuel als Pferdehändler aufgeführt, ferner Jachiel Dreifuss, Jakob Steinweg und David Meyer mit einer Spezereiwarenhandlung. Mit dem Gesetz von 1845 wurden die Juden ein drittes Mal zur Annahme fester Namen aufgefordert. Von den 18 Familienvorständen wählten 1846 drei einen neuen Namen: die Handelsmänner Meyer David (fortan Rosenhoff), Salomon Samuel (Salomon Samson) und Joseph Markus (Weinberg). Von den 18 Familienvorständen waren Jachiel Dreifuß, Jacob Falkenstein, Samuel Kerb und Simon Kronenberg als Kaufmänner tätig, als Handelsmann geführt wurden David Kaufmann, Leeser Kronach, Moses Meyer, Meyer David (Rosenhoff), Jacob Steinweg und Joseph Markus (Weinberg), als Metzger David Löhnberg und Wolf Sternfeld, als Pferdehändler Isaac Rosenberg, Simon Rosenberg und Salomon Samson, als Sattlermeister Levi Leifmann, als Hauderer (Lohnkutscher) Aron Meyer und als Lehrer Bernhard Alsbach. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. sind u. a. die Kaufleute Simon Marcus (1862), Abraham Reifenberg (1857) und Michael Selig (1872) nachgewiesen, ferner der Handelsmann Falk Mayberg (1873 u. 1890), der Pferdehändler Isaac Neugarten, die Viehhändler Bernhard Neubeck und Max Rosenthal, die Metzger David und Max Löhnberg, Wolf Sternfeld und Nathan Windesheim. Drei junge Männer aus Unna absolvierten im Haindorfschen Lehrerseminar eine Ausbildung zum Elementarlehrer: Moses Steinweg in der zweiten Hälfte der 1830er Jahre (seine erste Stelle trat er in Herdecke an), Isaac Steinweg Ende der 1840er Jahre (erste Stelle in Wattenscheid, 1855 in Hamm) und August Meyer bis Anfang der 1850er Jahre (anschließend in Altena).

1865 meldete die AZJ, dass der Vorstand der jüd. Gemeinde Unna den in Dellwig tätigen Pastor Friedrich v. Bodelschwingh (1831–1910) wegen seines ‚Judenaustreibungs-Artikels‘ in der Zeitschrift ‚Hausfreund‘ bei der Staatsanwaltschaft Hamm angezeigt habe. In den 1880er Jahren entfaltete ein ‚Patriotischer Verein‘ in Unna antisemitische Aktivitäten. Auf dessen Einladung hielt der Antisemit Max Liebermann von Sonnenberg aus Berlin 1884 einen Vortrag über die ‚Judenfrage‘, zu dem nur Christen Zutritt hatten. 1895 wurde der ‚Deutsche Verein‘ gegründet, der sich zum Ziel setzte,

den „überhand nehmenden Einfluss des Judentums“ zu bekämpfen. Bereits 1901 kam es zu Grabschändungen auf dem jüd. Friedhof an der Massener Straße.

Aus Unna nahmen Gustav Rosenbach und Bernard Meier am Feldzug von 1866 teil. Von den acht jüd. Soldaten im Krieg gegen Frankreich 1870/71 wurde einer zum Unteroffizier befördert und einer verwundet. Wegen ihrer Verdienste im Ersten Weltkrieg wurden der Diplomingenieur Fritz Grünewald sowie Moritz Hergershausen mit dem EK I ausgezeichnet, das EK II erhielten die beiden Unteroffiziere und Brüder Fritz und Walter Rosenberg. Zu den Kriegsgefallenen zählen Moritz Leven, Herbert Marx, Max Meyer, Ernst Rosenbaum und Otto Windesheim. Als es im Juli 1919 in Unna – wie in Dortmund, Hamm und Kamen – im Zusammenhang mit Lebensmittelunruhen zu Plünderungen kam, gingen u. a. im Geschäft des Armin Holländer eine Scheibe und ein Schaukasten zu Bruch. Holländer forderte Entschädigung von der Stadt, die seiner Meinung nach Militär zum Schutz hätte einsetzen müssen, das Gericht gab dem Kläger Recht.

Nach der Jahrhundertwende entstanden mehrere jüd. Vereine. Dem 1902 gegründeten Ortsverein ‚für jüdische Geschichte und Literatur‘ gehörten durchschnittlich 20 Mitglieder an. Geleitet wurde er von den Lehrern Mendel bzw. Buchdahl; 1911 wird er nicht mehr aufgeführt. 1909 entstand eine Ortsgruppe der noch Anfang 1936 aktiven ‚Vereinigung für das liberale Judentum‘, Mitte der 1920er Jahre ein Ableger der ‚Zionistischen Vereinigung für Deutschland‘, deren Vertrauensmann in Unna Sally Kupferschlag war.

In Hemmerde (heute Stadt Unna) lebte im letzten Jahrzehnt des 19. Jh. und auch noch 1914 die Familie des Metzgers Stern. Im benachbarten Lünern (heute ebenfalls Unna) war 1847 der Kramer und Schlachter Gumpel Hergershausen als selbständig tätiger Jude verzeichnet; auch Ende der 1870er Jahre war diese Familie dort ansässig.

2.1.3 Anfang 1933 wohnten 156 Juden in Unna, das entsprach etwa einem Prozent der Einwohnerschaft. Bereits am 28. März 1933 gab es in Unna – wie überall im Ruhrgebiet noch vor dem reichsweiten Boykott-Tag – antisemitische Aktivitäten. Betroffen waren die Geschäfte von Armin Holländer (Massener Str.) und Otto Marx (Bahnhofstr.), potentielle Kunden wurden durch ‚Ermahnungen‘ vom Kauf abgehalten. Junge Nationalsozialisten bemalten die Schaufenster mit schwarzer Farbe, mit roter Farbe wurden Inschriften und Zeichnungen auf den Fenstern angebracht. Die ‚Aktion‘ wurde von einer Menschenmenge begleitet, insgesamt verlief sie laut ‚Hellweger Anzeiger‘ in „planmäßiger Disziplin und störungslos“. Im Juni 1933 wurden Hugo Rosenberg und Karl Marx – u. a. wegen ihrer sozialdemokratischen Tätigkeit – im KZ Bergkamen-Schönhausen inhaftiert. Nach seiner Freilassung aus dem Lager Papenburg stand Karl Marx weiterhin unter staatspolizeilicher Überwachung. Nach der ‚Arisierung‘ des väterlichen Geschäfts 1936 emigrierte er nach Brüssel, 1943 wurde er von dort nach Auschwitz deportiert. Als Folge des ‚Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums‘ (7. April 1933) wurden Justizoberinspektor Emil Marcus und seine Tochter, die Referendarin Elsbeth Marcus, aus dem Justizdienst entlassen. In der ‚Übersicht über die politische Lage‘ ist für Febr. 1936 festgehalten, dass Dr. Max Mond in Unna festgenommen worden sei, da er „unter Umgehung“ der ‚Nürnberger Gesetze‘ eine arische Hausangestellte beschäftigt habe.

In ‚arischen Besitz‘ überführt wurden u. a. die Geschäfte und Immobilien von Armin Holländer, David Löhnberg, Max Löwenstein (Inh. Hedwig Löwenstein), Emil Marcus, Otto Marx, Dr. Max Mond, Clementine Rosenbaum, Margarete Weisner und Grete Weinberg, außerdem die Phönix-Elektro-Gesellschaft (Inh. Sally Kupferschlag & Julius Weinberg), der Ölhandel Josef Stiefel und die ‚Hellweger Kornbranntwein-Brennerei‘ von Julius Caspary. Als im Okt. 1938 Juden mit polnischer Staatsangehörigkeit nach Polen abgeschoben wurden, gehörten zu ihnen aus Unna die Familien Birnbach, Lindenbaum, Penner und Saal (insgesamt 18 Personen) sowie

Heinrich Stegmann; ihr Eigentum wurde zwangsenteignet. Den Holocaust überlebten Manfred und Siegfried Lindenbaum, weil sie mit einem Kindertransport im Aug. 1939 von Polen nach England ausreisen durften, ferner Hannchen Penner, Josef und Leonore Saal.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Nov. 1938 wurde in Unna die Wohnung der Familie Kupferschlag demoliert, Fenster an jüd. Wohnhäusern sowie an den verbliebenen drei jüd. Geschäften Reifenberg (Inh. Julius Brandenstein), Rosenberg und Rosenbaum wurden eingeworfen, fünf Angestellte wurden daraufhin arbeitslos. Bewohner des jüd. Altersheims wurden in Schlafanzug und Nachthemd zum Rathaus gejagt. Im Polizeigefängnis inhaftiert wurden 25 jüd. Männer, die bis zum 18. Nov. aber fast alle wieder entlassen waren. Im jüd. Altersheim wurden 15 Frauen festgesetzt, 20 Männern blieb die Inhaftierung wegen Alters oder Krankheit erspart. Ins Polizeigefängnis Dortmund überstellt wurden Fritz Weinberg, Armin Holländer, Sigmund Elkan, Edmund Müller und Arthur Schömann. Wegen laufender ‚Arisierungsverhandlungen‘ entlassen wurden Julius Brandenstein und Julius Caspary. Auch der ins KZ Sachsenhausen verbrachte Fritz Weinberg wurde – wie der Bürgermeister am 19. Nov. schrieb – „zur Abwicklung“ der Verhandlungen „dringend benötigt“. Die Synagoge in der Klosterstr. brannte als Folge einer Brandstiftung teilweise nieder, die Stadt ließ den Gebäuderest einige Tage später abreißen. Am 13. Nov. 1938 begingen unter dem Eindruck des Pogroms Justiz-Oberinspektor Emil Marcus, seine Frau und seine Tochter Selbstmord.

Mehr als 40 Juden aus Unna gelang die Flucht ins rettende Ausland. Sally Kupferschlag und die Familie Weinberg emigrierten über die Niederlande nach Großbritannien. Die Familien Löhnberg und Hanauer sowie Ruth Selig wanderten nach Palästina aus, Gerda und Werner Holländer, die Familie Dr. Max Mond, Lotte und Kurt Brandenstein in die USA, Familie Eichenwald nach Kolumbien, Rudi Isaac nach Südafrika, Edith Selig nach Australien und Georg Cohen nach Schweden. Acht Juden aus Unna wurden aus dem Deutschen Reich ausgebürgert. Die Gebäude Königstr. 8/10 (Inhaberin Margarete Weisner) und Klosterstr. 45/47 (Eigentum der Synagogengemeinde Unna) wurden zu ‚Judenhäusern‘ erklärt. Im jüd. Altersheim lebten 1941 etwa 80 Personen. Im April 1942 wurden 19 Unnaer Juden – darunter vier aus dem Altersheim sowie u. a. die Familien Elkan, Katz, Müller, Selig und Weinberg – über Dortmund ins Ghetto Zamość deportiert. Im Juli 1942 wurden mehr als 60 Bewohner des ‚Israelitischen Altersheims‘ sowie fünf weitere Personen ins Ghetto Theresienstadt transportiert. Bettlägerige Altersheimbewohner verbrachte man im Aug. 1942 in das ‚Sonderlager Schloßhofstraße‘ in Bielefeld. Dorthin kam wenige Tage später auch Margarete Weisner mit ihren Töchtern Ruth und Ellen, im Mai 1943 wurden sie nach Theresienstadt deportiert.

2.1.4 Das Ghetto Theresienstadt überlebten die Eheleute Bernhard und Sophie Isaac sowie Johanna Stern. Die Isaacs waren – wie etwa 2000 weitere Häftlinge – kurz vor Kriegsende auf Initiative der Schweiz ‚freigekauft‘ worden; Sophie Isaac starb 1945 in Zürich, ihr Mann Bernhard reiste zu seinem Sohn nach Südafrika aus. Johanna Stern (vormals Bewohnerin des Israelitischen Altersheims) ging zu ihrem Sohn nach Palästina. 1946 war in Unna die dreiköpfige jüd. Familie Handelsmann gemeldet, die vermutlich nur vorübergehend in der Stadt lebte.

1985 ließ die Stadt einen Gedenkstein für die jüd. Opfer der NS-Gewaltherrschaft am Verkehrsring (Ecke Massener Str.) in unmittelbarer Nähe zum alten jüd. Friedhof anbringen. Aus Anlass des 50. Jahrestages des Pogroms wurden 1988 zwei Gedenktafeln mit den Namen der Opfer enthüllt. Weitere Gedenktafeln wurden in den 1980er Jahren auf Initiative von Klaas Schulte-Bertschik am Gebäude der ehemaligen Synagoge und am früheren jüd. Altersheim angebracht. Mehr als 200 ‚Stolpersteine‘ sind in Unna verlegt worden, viele davon vor dem ehemaligen jüd. Altersheim, dem heutigen Bonifatius-Heim.

Jüd. Zuwanderer aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, die in Unna-Massen ein neues Zuhause gefunden haben, gehörten 2003 zu den Mitbegründern des Vereins ‚Stern‘, der sich u. a. die Förderung jüd. Identität zum Ziel setzt. Die ‚Jüdische Gemeinde haKochaw für den Kreis Unna e. V.‘ ist seit etwa 2007 Mitglied der ‚Union Progressiver Juden in Deutschland‘, einem 1997 gegründeten Zusammenschluss von 22 liberalen Kultusgemeinden in der Bundesrepublik.

2.2.1 Im Jahr 1839 lebten 47 Juden in Unna, 1843 waren es 69, 1858 dann 146. 1871 waren von 6915 Einwohnern 1678 kath., 5100 ev., 131 jüd. Glaubens, sechs gehörten anderen christl. Gemeinden an, 1895 von 12 355 Einwohnern 3812 kath., 8329 ev., 213 jüd. Glaubens, einer gehörte einer anderen christl. Gemeinde an, 1925 waren von 18 594 [!] Einwohnern 5992 kath., 11 996 ev., 186 jüd. Glaubens und 111 bekenntnislos. Um 1933 lebten in Unna 156 Juden. In folgenden heutigen Stadtteilen von Unna sind Juden nachgewiesen: In Hemmerde lebten 1858 fünf Juden. 1871 waren von 1406 Einwohnern 506 kath., 899 ev. und einer jüd. Glaubens, 1895 von 1363 Einwohnern 537 kath., 819 ev. und sieben jüd. Glaubens, 1925 von 1508 [!] Einwohnern 567 kath., 837 ev., einer jüd. Glaubens und sieben bekenntnislos. In Lünern lebten 1843 sieben und 1858 vier Juden. 1871 waren von 797 Einwohnern 31 kath., 763 ev., drei jüd. Glaubens, 1895 von 986 Einwohnern 83 kath., 901 ev. und zwei jüd. Glaubens. In Massen waren 1925 von 5934 Einwohnern 1461 kath., 4266 ev., einer jüd. Glaubens und 94 bekenntnislos.

Der 1854 eingerichtete Synagogenbezirk Unna umfasste den Magistratsbezirk Unna, zu dem laut Statut von 1855 u. a. die Gemeinden Lünern und Hemmerde gehörten, die beiden heute zu Fröndenberg gehörenden Gemeinden Dellwig und Langschede sowie die heute zu Dortmund zählenden Gemeinden Wickede und Asseln. In einigen im Statut ausdrücklich genannten Orten (Billmerich, Stockum) sind keine Juden nachweisbar. Im zuvor nach Unna orientierten Frömern (heute Stadt Fröndenberg) lebten bei Einrichtung der Synagogenbezirke keine Juden mehr. Für die ersten drei Jahrzehnte des 20. Jh. werden in den ‚Handbüchern der jüdischen Gemeindeverwaltung‘ als Untergemeinden aufgeführt: Langschede (1907–1911), Asseln (1905: 21 Juden, 1924/25: 15 und 1932: 16), Dellwig (1905: 14 Juden, 1924/25: 14 und 1932: acht) und Hemmerde (1905: sieben Juden) sowie bis etwa zum Ersten Weltkrieg auch Holzwickede (1905: 15 Juden).

1890 traten die Unnaer Juden dem im selben Jahr gegründeten ‚Verband der Synagogengemeinden Westfalens‘ bei, 1905 bildeten sie eine Mitgliedsgemeinde des DIGB. 1843 hieß es, in Unna werde weder die deutsche Sprache im jüd. Gottesdienst verwendet noch werde gepredigt. Allerdings würden die Kinder nach christl. Vorbild „auf eine dem jüdischen Ritus und dem jetzigen Zeitgeiste angemessene Weise confirmirt“. 1852 wird der „schon früher durch Gesänge und deutsche Gebete ... verbesserte Gottesdienst“ erwähnt. 1930 betrug der Gemeindeetat 8000 M, der Kultusetat 4000 M und der Wohlfahrtsetat 250 Mark.

2.2.2 Ende des 18. Jh. besaß die Unnaer Judenschaft eine Betstube im Haus eines Gemeindeglieds mit unbekannter Adresse. 1805 erwarb sie ein Gebäude am Stadtwall zwischen Hertinger Straße und Wassertor (heute Südwall 77) und richtete darin eine Synagoge ein, doch schon 1808 verkaufte sie es wieder wegen Baufälligkeit. In den folgenden Jahren wurde der Gottesdienst im Haus des Meyer Simon (heute Gürtelstr. 23) abgehalten. 1822 kam es zur Spaltung der Gemeinde: Meyer Simon kündigte der jüd. Gemeinschaft den Betraum, die Kultusgeräte reklamierten er und Simon Rosenberg jedoch für sich. Gemeinsam mit Jacob Steinweg, Samuel Salomon und einem Mann namens Lilienthal schlossen sie sich zu einer separaten – wohl liberalen – Gemeinde zusammen, die sich weiterhin im bisherigen Betsaal traf. Die restliche – vermutlich eher orthodox ausgerichtete – Judenschaft nutzte für ihre Gottesdienste

angemietete Räumlichkeiten im Haus des Bürgers Bothe. Städtische Behörden und ev. Geistliche trugen dazu bei, den Zwist unter den Juden zu beenden. 1829 kaufte die jüd. Gemeinde einen Teil des ehem. Wiegerschen Hauses an der Hertinger Str., das der Kaufmann Samuel Salomon zwei Jahre zuvor erworben hatte. 1834 ging nachträglich die Genehmigung der Berliner Behörde ein, dort Gottesdienste abhalten zu dürfen. Als die kath. Kirchengemeinde 1849 die Kapelle des ehem. St. Katharinen-Klosters in der Klosterstr. wegen eines Neubaus aufgab, kaufte die jüd. Gemeinde, die zu dem Zeitpunkt etwa 18 jüd. Familien umfasste, die Kapelle für 540 Tlr. über einen Mittelsmann. Die AZJ vermutete, diese Form der Umnutzung sei ein „erstes Beispiel dieser Art“ in Westfalen. Nachdem das Generalvikariat erfahren hatte, dass die jüd. Gemeinde die neue Eigentümerin war, versuchte es, die Übergabe hinauszuzögern, willigte schließlich aber ein. Die Umbaukosten von insgesamt 2319 Tlr. brachten die Gemeindeglieder, gestaffelt nach Vermögenslage, auf. Die jüd. Gemeinde habe bisher ihren „zeitgemäßen, theilweise deutschen Gottesdienst in dem unzeitgemäßen Lokale [Betsaal]“ verrichtet, heißt es 1849 in der AZJ. Ende 1851 wurde die neue Synagoge unter Beteiligung zahlreicher Christen eingeweiht. Den Festgottesdienst gestaltete nicht der orthodoxe Landrabbiner Sutro in Münster, zu dessen Rabbinatsbezirk Unna gehörte, sondern Rabbiner Dr. David Rothschild aus Aachen. Deutsche Gebete und Gesänge unter Posaunenbegleitung sowie Chorgesang wurden dargeboten. Noch Mitte 1935 feierte man die Einweihung einer neuen Thorarolle in der Unnaer Synagoge. In der Pogromnacht 1938 zerschlugen SA-Leute mit Eisenstangen, Äxten und Vorschlaghämmern die Inneneinrichtung der Synagoge und legten Feuer, die Feuerwehr verhinderte dessen Übergreifen auf die Nachbarhäuser. Das Innere brannte völlig aus, die Bausubstanz blieb jedoch erhalten. Anschließend fanden die Gottesdienste im Betsaal des ‚Israelitischen Altersheims für Westfalen‘ (Düppelstr. 7) statt. Dieser Raum fasste 50 Personen und wurde bis zur Deportation der letzten Unnaer Juden 1942 genutzt.

2.2.3 Privatlehrer bei Abraham Hohna waren 1801 Meier David, 1802 Jonas Levi und 1803 Samuel Meyer. Meyer Simon ließ seine Kinder 1806 von Joseph Meyer und 1808 von Samuel Perlemann privat unterrichten. 1818 heißt es noch, die Judenschaft könne einen Lehrer nicht „ordentlich saliren“. Um 1821 stellte sie dann doch einen Lehrer ein, der den Unterricht reichum in den Häusern der Gemeindeglieder abhielt und auch dort verköstigt wurde; zudem nahm er das Amt eines Schichters und Vorsängers wahr. 1825 waren elf jüd. Kinder schulpflichtig. Seit Ende 1827 war Philipp Lichtenfels Lehrer in Unna, ab 1831 Elias Rosenberg und 1833/34 Wolff Bretzfeld. Mit Moses Rintels erhielt die jüd. Gemeinde 1839 erstmals einen im Haindorfischen Lehrerseminar in Münster ausgebildeten Lehrer, er unterrichtete in der privaten jüd. Elementarschule in Unna von 8 bis 11 und von 13 bis 15 Uhr. 1840 war – offenbar nur kurzzeitig – Jacob Mahn Kantor und Lehrer, anschließend ging er nach Körbecke. Noch im selben Jahr wurde Talon Goldberg neuer Lehrer, ihm folgte 1842 der Warendorfer Moses Hertz, der gerade seine Ausbildung beendet hatte. Ein Jahr später – in Unna gab es acht jüd. Schulkinder und in Lünern fünf – kam Wolff Cohn nach Unna. Ab 1844 war Bernhard Alsbach tätig, der 1848 noch im Amt war, ab 1857 aber in Kamen nachgewiesen ist. Mit dem Umbau der kath. Klosterkapelle zur Synagoge (1850/51) wurde in diesem Gebäude auch die jüd. private Volksschule untergebracht, die Namen der Lehrer der folgenden Jahrzehnte sind nicht bekannt. Ab 1888 war Emanuel Mendel Leiter der Schule, die der ev. Lokalschulinspektion unterstand. Dorthin kamen Kinder aus dem gesamten Synagogenbezirk Unna, u. a. aus Wickede; 1887 zählte die Schule 29 Kinder. Nach mehreren Versuchen gelang es der jüd. Gemeinde in den 1890er Jahren, als öffentliche Schule anerkannt zu werden. Um 1900 besuchten 23 Schulkinder die jüd. Volksschule, zwischen 1905 und 1913 waren es jeweils zwischen neun und zwölf. 1902 erkrankte Lehrer Emanuel Mendel, 1904 wurde

er pensioniert. Vertretungsweise übernahm Lehrer Gössel aus Kamen den Religionsunterricht, die Zusammenlegung der beiden Schulen wurde erwogen. Per Annonce suchte die jüd. Gemeinde dann doch einen neuen Lehrer für ein Anfangsgehalt von 1200 M und Wohnungsgeldzuschuss. 1905 übernahm der zuvor in Volkmarsen tätige Lehrer Felix Buchdahl die Schule, er blieb bis 1913. 1914 beschwerte sich Metzger Stern aus Hemmerde wegen der Kosten für den Religionsunterricht seines Sohnes Hugo, der zur ‚Konfirmation‘ vorbereitet wurde. 1913/14 wird Julius Buchdahl als Lehrer aufgeführt, S. Reifenberg als Handarbeitslehrerin. Als Buchdahl 1924 in den Ruhestand trat, wurde die Schule wegen Schülermangels aufgelöst. Die Kinder gingen fortan in die ev. Schulen in Unna und erhielten Religionsunterricht durch jüd. Lehrer aus anderen Gemeinden, 1924/25 unterrichtete Hugo Hermann aus Kamen zwölf Kinder. Anfang der 1930er Jahre war Siegmund Nußbaum aus Dortmund als Kultusbeamter und Religionslehrer in Unna tätig. Zum 1. Mai 1933 trat der 1908 in Nuttlar geborene und in einem religiösen Haushalt aufgewachsene Erich Jacobs seine Stelle als Kantor und Prediger in Unna an, gepflegt wurde er bei einer orthodoxen Familie, die aus Polen zugezogen war. Religionsunterricht erteilte er nicht nur in Unna, sondern auch in Schwerte, Kamen, Werl und Menden. Jacobs betreute auch die jüd. Gefangenen im Werler Gefängnis, den wegen seiner politischen Orientierung inhaftierten Karl Marx durfte er im KZ Papenburg besuchen. 1937 ging Jacobs nach Recklinghausen und gelangte 1942 nach Kuba. Am 15. Nov. 1938 wurde Ruth Weisner von der ev. Mädchenschule (heute Nicolaischule) verwiesen, bis zu deren Auflösung Mitte 1942 konnte sie die jüd. Schule in Dortmund besuchen.

2.2.4 Initiiert vom liberalen ‚Verband der Synagogengemeinden Westfalens‘ in Bielefeld, wurde 1900 in Witten der Verein ‚Israelitisches Altersheim für Westfalen‘ mit Sitz in Dortmund gegründet, dem Mitglieder aus 31 westfälischen und rheinischen Gemeinden angehörten. Der Verein beauftragte 1904 den Architekten Heinrich Robert aus Bochum mit dem Bau eines entsprechenden Gebäudes. In der Düppelstr. 7 (heute Mühlenstr.) in Unna in der Nähe des jüd. Friedhofs wurde 1905 das ‚Israelitische Altersheim für Westfalen‘ „zur Verpflegung altersschwacher und erwerbsunfähiger Glaubensgenossen, vornehmlich aus Westfalen und angrenzenden Bezirken der Rheinprovinz“ eingeweiht; die Feier gestaltete Rabbiner Dr. Coblenz aus Bielefeld mit Unterstützung des Synagogenchors. Anfänglich lebten neun Bewohner dort, 1907 waren es 16. 1911 war die Zahl auf 32, 1917 auf 37 Pflegebedürftige gestiegen. 1906 berichtete das ‚Israelitische Familienblatt‘, die Führung des Haushalts geschehe „satzungsgemäß nach ritueller Vorschrift“, überwacht werde sie von Rabbiner Dr. David aus Bochum. Die Gottesdienste in der ‚Anstalts-Synagoge‘ leitete der pensionierte Lehrer Mendel aus Unna. In den ersten zehn Jahren seines Bestehens hatte das Altersheim bereits etwa 100 Jahrzeitstiftungen – Stiftungen Verstorbener mit Auflagen – zu verzeichnen. Auf dem nahe gelegenen jüd. Friedhof war ein eigenes Gräberfeld mit einheitlich gestalteten Grabsteinen für Bewohner des Altenheims reserviert. 1930 wurde das 25-jährige Bestehen mit einem Festgottesdienst (Predigt von Rabbiner Dr. Samuel aus Essen, Rede von Rabbiner Dr. David aus Bochum) gefeiert, eine Erweiterung war geplant. Nach 1933 stieg die Zahl der Bewohner an, weil viele auswärtige Juden glaubten, dort eine sichere Zufluchtsstätte zu finden. Mitte 1936 sorgte sich der ‚Verein des Israelitischen Altersheims‘ um die weitere Finanzierung des Heims. Alle 42 Plätze waren belegt, wegen der zahlreichen Anmeldungen wurde die Aufstellung einer Baracke erwogen. 1937 gründete Emanuel Goldschmidt, Ehrenmitglied im ‚Verein israelitischer Lehrer der Rheinprovinz und Westfalen‘, anlässlich seines 70. Geburtstages einen Fonds, mit dessen Ertrag Unbemittelte im Heim gepflegt werden sollten. In der Pogromnacht 1938 wurde das Altersheim nicht zerstört, stattdessen diente es vorübergehend als Unterkunft für weibliche jüd. ‚Schutzhäftlinge‘. Mit dem Erlös aus dem Verkauf des Synagogengebäudes wurde die Ausreise eini-

ger Heimbewohner in die Niederlande organisiert, das Heim war jedoch schon bald wieder belegt. Zwei Wochen nach dem Novemberpogrom wandte sich die Oberin an das ‚Comitee voor Bejzondere Joodsche Belangen‘ in Amsterdam mit der Bitte, dieses möge sich der 42 Alten annehmen, da in Unna „binnen kurzem fast gar keine Juden mehr wohnen werden“. 1939 wurde der Trägerverein aufgelöst, das Heim unterstand nun der ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘. Im Frühjahr 1939 wurde erwogen, die Bewohner in Baracken auf dem umgebenden Gelände unterzubringen, um eine Lehrerbildungsanstalt im Hauptgebäude unterzubringen, der Plan wurde jedoch nicht verwirklicht. Die seelsorgerische Betreuung übernahm 1941 der Dortmunder Lehrer Emanuel Goldschmidt, der selbst im Altersheim lebte, gemeinsam mit dem Dortmunder Lehrer Siegmund Nußbaum. Ende Juli 1942 wurden mehr als 60 Bewohner über Dortmund ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Im Aug. 1942 wurden die letzten sechs bettlägerigen Senioren (Abraham Baer, Henriette Baer, Helene Goldschmidt, Jakob Jakobsohn, Carl Landau und Jonas Samuel) in das ‚Alters- und Siechenheim Wickenkamp‘ in Bielefeld gebracht, das zum ‚Arbeitslager Schloßhof‘ gehörte; sie starben dort bis zum 15. Nov. durch systematische Mangelversorgung.

Geleitet wurde das Altersheim in Unna von der Eröffnung bis 1932 von der Oberin Henriette Karpes vom Berliner ‚Verein für jüdische Krankenpflegerinnen‘. Seit 1930 war sie Ehrenmitglied des Vorstandes, sie starb etwa 1935 mit 72 Jahren. Nachfolgerin war die in Emden geborene Charlotte (Lotte) Pukowsky, sie zog später nach Hamburg und wurde von dort deportiert. Nachfolgerin wurde Anfang 1941 die amerikanische Staatsangehörige Irene Kaufmann, nach Auflösung des Heims arbeitete sie für die RV in Bielefeld. 1944 konnte sie über Lissabon nach San Francisco ausreisen.

Juden in Unna unterstützten seit 1829 mehr als acht Jahrzehnte lang mit Spenden die Haindorfsche Stiftung. Laut einer Mitte des 19. Jh. eingerichteten Stiftung des Christen Rahlenbeck sollten jährlich abwechselnd die kath., ev. und jüd. Geistlichen für ein Gebet an seinem Todestag 10 Tlr. sowie einen weiteren Betrag zur Verteilung an die Armen erhalten. 1845 spendete der jüd. Geistliche den ihm ausgezahlten Betrag für die christl. Armen in der Stadt.

In der Unnaer jüd. Gemeinde wirkten ein ‚Männer-Hilfs-Verein‘, ein Frauenverein und eine um 1875 gegründete Chewra Kaddischa. Vorsteher des Männervereins war 1907 bis 1911 L. Rosenber, er war 1907 bis 1909 auch Vorsitzender des Frauenvereins. 1911 leitete L. Calmsohn den Frauenverein, 1928 hatte er unter Vorsitz von Frau Reifenberg 18 Mitglieder. Vorsitzender der Chewra Kaddischa waren 1928 M. Wolff und 1932 Sally Kupferschlag. 1932 werden für diesen in den 1930er Jahren durchschnittlich 35 Mitglieder umfassenden Verein die Wanderfürsorge und die Bestattung als Ziele genannt. Um dem Gemeindeleben neue Impulse zur gegenseitigen Hilfe zu geben, um die Wohlfahrt, Wanderfürsorge, Jugendpflege, aber auch die „Abwehr von Angriffen gegen die jüdische Gesamtheit“ zu konzentrieren, gründete die Synagogengemeinde Unna 1930 den ‚Gemeindeverein‘. Diese Zentralisation der in Unna bestehenden jüd. Vereine gehörte zu den Aufgaben des Lehrers Siegmund Nußbaum aus Dortmund. Die Statuten sahen Kommissionen für Wohlfahrt, Jugendpflege, Friedhof, Abwehr, Kultus und für Geistiges (als Fortsetzung des vor dem Ersten Weltkrieg bestehenden Literaturvereins) vor. 1932/33 leitete der Gemeindevorsteher Kupferschlag den ‚Gemeindeverein‘.

2.3.1 Auf dem jüd. Landtag 1772 in Hamm wurde Leiffman Jordan zu einem der Assessoren (Vertreter des Landrabbiners) bestimmt. Als Bevollmächtigter des Rabbiners wird etwa für 1823 bis 1829 Nathan Lilienthal genannt. Die Gemeinde Unna gehörte in der ersten Hälfte des 19. Jh. zum Rabbinatsbezirk Münster. Nachdem sie sich dem Bezirksrabbinat Recklinghausen angeschlossen hatte, wurde Anfang 1938 dessen Rabbiner Dr. Auerbach in der Unnaer Synagoge feierlich eingeführt.

Vertreter der Unnaer Juden war seit 1714 Isaac Philips, in den 1760er Jahren Leiffmann Jordan, um 1821 Jachiel Dreyfus, 1825 und 1832/33 Simon Rosenberg, bis 1827 Meyer Simon, dann Baruch Sternfeld, 1843 Levi Leiffmann, 1844 und 1856 der Sattlermeister Leser Leiffmann. Mindestens 1905 bis 1913 bildeten S. Steinweg, L. Rosenberg und M. Löhnberg in Unna den Vorstand, Mitte der 1920er Jahre Otto Marx, Joseph Reifenberg, Moses Grünwald und Moses Sternfeld. Von 1933 bis zu seiner Emigration 1939 war Sally Kupferschlag Gemeindevorsitzender. Repräsentantenvorsteher war Mitte der 1920er Jahre Moritz Windesheim.

Als Vorsänger in Unna ist 1748 und 1751 Hertz Lieffmann dokumentiert. 1772 wurde Meyer Bendix vom Generaldirektorium als Koller bestätigt. Nach dessen Tod versah Hertz Moses dieses Amt, der jedoch über keine gültige Niederlassungserlaubnis verfügte und deshalb nach dem Willen des Berliner Generalfiskals 1785 binnen sechs Wochen „aus dem Lande geschafft“ werden sollte. Zwei Jahre später heißt es: „Ist bey der armee in holland und soll dessen retour abgewendet werden.“ 1789 hielt sich Moses wiederum in Unna auf. Schächter war um 1827 Philipp Lichtenfels. ‚Judenpedell‘ war 1737 Moses Jacob, Moses Bendix 1748 Totengräber. 1796 wird ein ‚publiquer Bedienter‘ der jüd. Gemeinde erwähnt. Synagogendiener war 1907 Heymann, 1909 bis mindestens 1913 Stegmann. Im 19. und 20. Jh. übernahmen die jeweiligen Lehrer das Kantorenamt.

2.3.2 Der 1888 in Unna geborene Wilhelm Sternfeld absolvierte nach dem Besuch der jüd. Volksschule und der Oberrealschule in Unna eine Ausbildung zum Kaufmann, 1916 trat er der SPD bei. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Freiwilliger teil, danach arbeitete er als Journalist. 1931 zog er nach Berlin, wo er Sekretär des Soziologen und Zionisten Prof. Franz Oppenheimer wurde. Nach der Entlassung aus dem Staatsdienst im Okt. 1933 emigrierte er nach Frankreich und schrieb u. a. für die deutsche Emigrantenzeitung ‚Pariser Tageblatt‘. 1935 floh er nach Prag, wo er als Redakteur bei verschiedenen deutschsprachigen Exilzeitungen arbeitete, 1939 weiter über Polen nach England. 1940 wurde er als ‚enemy alien‘ interniert, nach der Freilassung engagierte er sich für die Unterstützung deutscher Flüchtlinge, nach Kriegsende für in Not geratene Literaten und Künstler. In den 1950er Jahren schrieb er u. a. für die in New York erscheinende jüd. Emigrantenzeitung ‚Aufbau‘. Von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung 1955 beauftragt, arbeitete er an der Erstellung einer Bibliographie der deutschen Exilliteratur mit, die als ‚Handbuch Sternfeld-Tiedemann‘ bekannt wurde. 1973 starb Sternfeld in London.

2.3.3 1848 gelang es einem Unnaer Juden erstmals, in eine städtische Vertretung gewählt zu werden, der Gemeindevorsteher Levi Leiffmann wurde mit 35 von 42 Stimmen in der I. Wahlabteilung zum zweiten Stellvertreter bestimmt. 1872 wurde der Pferdehändler Isaac Neugarten in der III. Abteilung zum Stadtverordneten berufen. Dem langjährigen Vorstandsmitglied der Synagogengemeinde Unna, dem in den Magistrat (bis 1917) berufenen Simon Steinweg, verlieh Kaiser Wilhelm 1909 zum 80. Geburtstag den Kronenorden. Auch im 1898 gegründeten ‚Bürgerverein‘ gab es jüd. Mitglieder. Mit Moses Sternfeld wurde 1886 erstmals ein Jude Hilfsschöffe beim Amtsgericht. 1911 gehörte Siegmund Elkan dem Bürgerschützen-Verein an. Der Bankkaufmann Sally Steinweg aus Unna war Kassierer des Vereins ‚Israelitisches Altersheim für Westfalen‘ mit Sitz in Dortmund, Vorstandsmitglied seit 1905 der Textilkaufmann Otto Marx.

3.1 Der 1829 bis 1851 als Synagoge genutzte, der jüd. Gemeinde gehörende Gebäudeteil an der Hertinger Str. befand sich auf der Hofseite des ‚Wieggerschen Hauses‘, das Samuel Salomon 1827 erworben hatte. Zur Synagoge gehörten auch ein Obergeschoss und ein Dachboden. Für die kath. Klosterkirche (Klosterstr. 45/47), die 1850/51 zur Synagoge umgebaut wurde, werden rund 17 m äußere Länge, 7,50 m innere Breite und

6,30 m innere Höhe angegeben. Die gotischen Spitzbogenfenster wurden entfernt. Vermutlich handelte es sich um einen auf rechteckigem Grundriss errichteten freistehenden Bau mit Satteldach, der mit der nach Osten weisenden Giebelseite um einige Meter von der Straße zurückversetzt stand. Ein aus der Mitte des 19. Jh. überlieferter Grundriss zeigt, dass man durch den Eingang zunächst in einen Flur trat. Eine Treppe führte zur Frauempore und zum Schulzimmer. Im Erdgeschoss gelangte man durch einen Mittelgang zwischen zwei Bankreihen zu einem großzügig angelegten Bereich, in dem Bima und Toraschrein zu einer Einheit zusammengefasst waren, was auf eine eher liberal eingestellte Gemeinde hinweist. Details bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 660. 1938 ging das Gebäude in den Besitz eines Privatmanns über, Mitte der 1950er Jahre wurde es zu einer Druckerei umgebaut.

Beim Israelitischen Altersheim in der Düppelstr. 7 (heute Mühlenstr.) handelte es sich um einen zweigeschossigen verputzten Ziegelbau mit Architekturteilen aus Sandstein und Fachwerk, in dem sieben Einbettzimmer, zwölf Zweibettzimmer und drei Dreibettzimmer untergebracht waren. Es gab ein Krankenzimmer, einen Speisesaal, einen Tagesraum und ein Spielzimmer. Der Betsaal für 50 Personen befand sich im Obergeschoss, Koch- und Spülküche waren im Keller untergebracht. Baubeschreibung in: Israelitisches Familienblatt <20.7.1905> und bei Pracht-Jörns, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 662f. An dem nach den Deportationen leerstehenden Gebäude zeigte das ev. Krankenhaus 1942 Interesse, doch im selben Jahr verkaufte die RV das Altenheim für 116 220 RM an die Stadt Unna, die darin das Wehrmeldeamt unterbrachte. Nach 1945 gab die Stadt das Gebäude an die JTC zurück, die es 1956 an die kath. Pfarrgemeinde Unna verkaufte. Seit 1959 wird das Bauwerk als Seniorenheim genutzt. Der in seiner ursprünglichen Form erhaltene ehemalige Betraum dient als Hauskapelle.

3.2 1723 verfügten fünf Juden (Jacob Jordan, Aaron Isaac, Benedict Moses, Ascher Philips und Isaac Philips) über Hauseigentum. Das Haus des Gemeindevorstehers Isaac Philips gehörte mit einem geschätzten Wert von 200 Rtlr. zu den wertvolleren Gebäuden der Stadt. Über Hausbesitz im Schätzwert von 350 bzw. 220 Rtlr. verfügten 1748 Jacob Jordan und Simon Horn.

3.3 1751 ist für Unna der Totengräber Moses Benedix genannt. Gegen Ende des 18. Jh. wird ein jüd. Friedhof erwähnt, der sich auf einem Teilstück des alten Stadtgrabens zwischen Morgen- und Viehtor befand und als ‚Judengraben‘ bezeichnet wurde. Grabsteine von diesem Friedhof wurden im 20. Jh. entdeckt, der Stein für die 1829 gestorbene Rahel Dreifuß wurde zum Begräbnisplatz an der Massener Str. gebracht. 1854 erwarb die jüd. Gemeinde an der Massener Str. (Ecke Beethovenring) ein Grundstück zur Anlage eines Friedhofs, die erste Bestattung erfolgte noch im selben Jahr (Helene Culp). 1887 wurde eine Begräbnisordnung erlassen. 1901 beschädigte ein 25-jähriger Handlanger 26 Grabsteine zum Teil erheblich, er wurde dafür zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Nach 1934 gab es nur noch Urnenbegräbnisse. Das ‚Israelitische Altersheim für Westfalen‘ besaß auf dem Areal ein eigenes Begräbnisfeld. Als Letzter wurde 1960 Bernhard Isaac beigesetzt, der 1959 in Südafrika gestorben war. Er hatte verfügt, die Urne mit seiner Asche im Grab seines Sohnes Erhard beizusetzen. Auf einer Fläche von 1376 m² sind 198 Gräber erhalten, 147 davon mit teilweise zweisprachigen Grabsteinen. Vor dem Friedhof wurde 1985 ein Gedenkstein aufgestellt.

4.1 Archiv der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin, Land Berlin, Abt. I (Etablierung und Einrichtung der Manufaktur). – CAHJP Jerusalem, Unna G5/3091. – Geh. StaatsA Preuß. Kulturbesitz Berlin, I. HA, Rep. 104 (Generalfiskalat); II. HA (Generaldirektorium). – LAV NRW Abt. OWL (Detmold), P 10 Nr. 38. – LAV NRW Abt. W (Münster), LG Dortmund 287; Provinzialschulkollegium Nr. 3; Kr. Unna LRA Hamm 550, 575 u. 1358. – StadtA Unna, Bestand A, Abt. I u. Abt. IX; Bestand B.

4.2 Zeichnungen der Synagoge, Zeichnungen und Fotos des israelitischen Altenheims, Fotos von Kultusgegenständen, ehem. jüd. Geschäftshäusern und des Friedhofs in: PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 693–701. Zeichnung des Israelitischen Altenheims in: Israelitisches Familienblatt <22.12.1904>. Porträts der mit dem EK I ausgezeichneten Fritz Grünewald und Moritz Hergershausen in: Israelitisches Familienblatt <21.6.1917 u. 8.8.1918>.

4.3 AZJ <1845, 1849, 1852, 1865, 1903, 1905>. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 3–46 <1829–1911/13>. – Führer durch die Jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland <1928> 88. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 68, <1909> 72, <1911> 82, <1913> 92, <1924/25> 63. – Israelitisches Familienblatt <1901–1902, 1904–1906, 1912, 1915–1917, 1930>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 167f. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 54.

4.4 ANTEPOTH Andreas, Zur Geschichte der Juden in Unna vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts <Staatsexamensarbeit, Ms. Unna 1981> [Exemplar in der Bibliothek des Hellweg-Museums]. – BASNER Klaus, Zur Geschichte der Juden in Unna. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge (= Zeitansage 7), 2. Aufl. <Berlin u. a. 2014> 143–159. – BRILLING Bernhard, Aus alten Archiven – Unna: Über die Namensannahme der Juden in Unna. In: Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland 13,6 <9.5.1958>. – FÖLSTER Dieter, „Entjudung“ der deutschen Wirtschaft – „Arisierung“ jüdischen Eigentums: das Beispiel Unna. In: Jahrbuch des Kreises Unna <2004> 93–100. – DERS./FLICK Walter/CNYRIM Bernt (Bearb.), Juden in Unna. Spuren ihrer Geschichte – eine historische Dokumentation (= Analysen und Meinungen 25) <Unna 1993>. – HENKELMANN Heinrich, Zur Geschichte der Juden in der Stadt Unna. In: Der Märker 11 <1962> 249. – Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Hellweg-Museum (Hg.), Juden in Unna – eine Spurensuche. Stadtrundgang für Schüler der Sekundarstufe <Unna 1993/1998>. – REDEL Mike, Der jüdische Friedhof in Unna. In: Roland. Zeitschrift der genealogisch-heraldischen Arbeitsgemeinschaft 35 <2001> H. 2, 36–42; H. 3, 51–58, H. 4, 80–87. – SCHULTE-BERTSCHIK Klaas, Liste Unnaer Bürger jüdischen Glaubens, die in den Jahren 1938–1942 deportiert wurden und umgekommen sind. In: Erinnerung und Mahnung 42–47. – Stadt Unna (Hg.), Erinnerung und Mahnung. Gedenken an die jüdischen Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft in Unna. Dokumentation zur Gedenkfeier am 1. Dezember 1985 <Unna 1986>. – Stadt Unna (Hg.), „Daß Auschwitz nicht noch einmal sei“. Zum 50. Jahrestag der Reichspogromnacht in Unna. Rückblick und Gedenken <Unna 1989>. – TIMM Willy, Zur Geschichte der Juden in der Stadt Unna. In: Der Märker 11 <1962> 152–156. – DERS., Zur Geschichte der Juden in Unna. Hellweg-Museum, Themenführer zur Unnaer Geschichte Heft 3 <Unna 1973>. – DERS., Das Israelitische Altersheim für Westfalen in Unna – Werden, Weg und Untergang. In: Jahrbuch Westfalen 1987 <Münster 1987> 16–21. – DERS., Unnaer Judentaufen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte 84 <1990> 227–233.

Dieter Fölster

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktobre), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsopter und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschrieben → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlich statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlich statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfalens
		WZ	Westfälische Forschungen
			Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*